

v. Tirpitz, Wolfgang

**Article — Digitized Version**

## Die Industrie der Heimatvertriebenen in Bayern: Ihre Bedeutung auf den In- und Auslandsmärkten

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* v. Tirpitz, Wolfgang (1952) : Die Industrie der Heimatvertriebenen in Bayern: Ihre Bedeutung auf den In- und Auslandsmärkten, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 32, Iss. 3, pp. 179-181

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131489>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Die Industrie der Heimatvertriebenen in Bayern

Ihre Bedeutung auf den In- und Auslandsmärkten

Dr. W. v. Tirpitz, Irschenhausen

*Die Kraft, Reichtümer zu schaffen, ist unendlich wichtiger als der Reichtum selbst; sie verbürgt ... auch den Ersatz des Verlorenen. (Friedrich List)*

Der Strom der Entwurzelten, der sich nach Ende des zweiten Weltkriegs von Osten über Deutschland ergoß, stellt kein absolut neues Phänomen dar. Schon nach dem ersten Weltkrieg wurden durch die Neuordnung des europäischen Ostens und die russische Revolution 14 Mill. Menschen und während des zweiten Weltkrieges sogar 26,7 Mill. in Bewegung gesetzt. Was aber die Austreibung der 9,5 Mill. Deutschen von allen bisherigen Wanderungen unterschied, war die Plötzlichkeit, das Fehlen jeden Rechts und jeder Menschlichkeit, und vor allem der Zwang, die rund 10 Mill. Menschen in einem zerstörten und später noch demontierten Rumpfdeutschland aufzunehmen. Von einer sinnvollen Eingliederung, die die frühere Wirtschaftstätigkeit der Vertriebenen und die Aufnahmefähigkeit der neuen Heimat berücksichtigte, konnte keine Rede sein. Dazu fehlte es an Zeit, an statistischen Unterlagen und an geeigneten Unterkünften.

Kein anderes Land hat auf dem Gebiet der Heimatvertriebenen-Industrien eine so große Leistung aufzuweisen wie Bayern. Das liegt in erster Linie an dem starken sudetendeutschen Element unter den hierher verschlagenen Heimatvertriebenen. Dank ihrer Begabung und Fertigkeit, denen der bayerische Staat planmäßig ein weites Betätigungsfeld ermöglicht hat, haben es die Heimatvertriebenen verstanden, die Betriebe der alten böhmischen Heimat, wenn auch meist in verkleinertem Maßstabe, zu rekonstruieren und die bayerische Wirtschaft in bis dahin unbekanntem Zweigen zu bereichern. Hinzu kamen zahlreiche Firmen mit alter Tradition aus der Sowjetzone und Berlin, denen aber nur zum Teil Flüchtlingseigenschaft zuerkannt werden konnte. Sie figurieren daher nicht vollständig in den Statistiken als Heimatvertriebenen-Betriebe.

Am 1. 4. 51 waren in 2391 Heimatvertriebenen-Betrieben (Industrie, Handwerk, Handel und sonstiges Gewerbe) mit 5 und mehr Beschäftigten rd. 63 000 Arbeitnehmer tätig oder 11,5 % aller in Bayern beschäftigten Heimatvertriebenen. Das ist kein großer Anteil. Aber die Bedeutung dieser Betriebe als Arbeitgeber wächst. Außerdem bilden Unternehmer und Arbeiter der Heimatvertriebenen-Betriebe in Charakter und Intelligenz eine Elite, deren Förderung auf die Dauer der ganzen deutschen Wirtschaft zugute kommen wird.

## STANDORT DER HEIMATVERTRIEBENEN-BETRIEBE

Die erste Phase der Flüchtlingsaufnahme wurde von rein karitativen Gesichtspunkten beherrscht. Es hieß, die ankommenden Flüchtlinge unterzubringen und zu ernähren. In die wenig zerstörten Landgemeinden, die

wegen ihres vorwiegend agrarischen Charakters gewerblich aber die geringste Aufsaugkapazität besaßen, wurde hineingestopft, was ging. 75 % aller Vertriebenen kamen in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern. Oberbayern, Schwaben und Niederbayern (Bayer. Wald) waren die schwerstbetroffenen Gebiete. Erst in der zweiten Phase, in der die Heimatvertriebenen nach Betätigungsmöglichkeit suchten, also etwa von Anfang 1947 ab, läßt sich von einer Suche nach geeigneten Standorten sprechen. Ein allgemein gültiges Gesetz fehlt. Das Vorhandensein von Unterkünften, von Räumen, die sich für industrielle Zwecke eigneten, und von genügend großen Anlagen der öffentlichen Versorgung (Wasser, Strom usw.) bildeten die Voraussetzung für industrielle Betätigung. Es boten sich vor allem die ehemaligen Wehrmächtsanlagen wie Kasernen, Übungs- und Flugplätze und die ehemaligen Munitionsfabriken. Unter unermeßlichen Schwierigkeiten haben sich die Schmuck- und Glaswarenbetriebe, die Webereien und Spinnereien, die Spielwaren- und Musikinstrumentenfertiger zwischen Trümmern und Betonklötzen neue Werkstätten errichtet. Gewisse Nachteile mußten in Kauf genommen werden. Die Verkehrslage ist nicht immer die günstigste. Der Leiter eines der größten Textilunternehmen der Heimatvertriebenen wies darauf hin, daß ein Standort in Rheinland-Westfalen für den Bezug von Garnen und von Kohle günstiger gewesen wäre als im Allgäu. Jedoch sei dieser Nachteil nicht gravierend, um so weniger, je höher der Veredelungsgrad des Produktes sei. Ein weiterer Nachteil besteht an manchen Plätzen in der Ungeklärtheit der Eigentumsverhältnisse. Das Eigentum ehemaliger Wehrmächts- und Munitionsanlagen ist vielfach strittig. Man weiß auch hier und da nicht, ob die Heimatvertriebenen ihre Anlagen überhaupt behalten können, weil die amerikanische oder eine neue deutsche Wehrmacht Ansprüche auf das Gelände stellen könnte. Mangel an Grundbesitz schwächt aber die dinglichen Sicherheiten, die der Heimatvertriebenen-Betrieb bei Kreditaufnahme stellen kann, und damit die Kreditfähigkeit überhaupt.

Häufig orientierte sich der Standort nach dem Produktionsfaktor Arbeit. Eine große Anzahl von mittleren und kleineren Textilfirmen aus Böhmen und Sachsen haben sich in Oberfranken angesiedelt, um sich an die dort bereits vorhandene Textilindustrie anzulehnen. Arbeiterersatz und Nachwuchsschulung machen dort weniger Schwierigkeit als auf isolierten Standorten. Ähnlich liegen die Verhältnisse in und um Augsburg, dem Zentrum der bayerischen Textilindustrie. Schließlich hing die Standortwahl von einem reinen Zufall ab. Die arbeitsintensiven Gewerbe, die wenig

Investitionskapital erforderten, entwickelten sich häufig dort, wo zufällig ehemalige Arbeitskameraden zusammensaßen. Im schwäbischen Günzburg verstand es ein tüchtiger Handschuhmacher aus dem Sudetenland, frühere Betriebskollegen heranzuziehen und seiner eigenen kleinen Werkstatt eine Reihe von anderen Werkstätten anzugliedern, so daß dort ein Zentrum der Feinlederwarenindustrie entstanden ist. In Donauwörth ging die Initiative vom dortigen Landrat aus. Es war eine ziemlich unzerstörte Festhalle vorhanden, für die er Verwertung suchte. Er hat es verstanden, das „Waggon- und Maschinenbauwerk Donauwörth“ heranzuziehen, dessen Trieb- und Steuerwagen heute auf allen Bahnhöfen Bayerns zu sehen sind. Trotz dieser breiten Streuung der Heimatvertriebenen-Betriebe kann man doch von gewissen Schwerpunkten sprechen, die sich besonders in Schwaben, Oberbayern und Oberfranken gebildet haben.

Eine Tendenz zur Konzentration macht sich bei den großen Heimatvertriebenen-Betrieben bemerkbar. Ein markantes, aber nicht einziges, Beispiel hierfür bietet die Allgäuer Glas-, Metall- und Schmuckwarengenossenschaft m. b. H. Kaufbeuren-Neugablonz. Im sudetischen Gablonz bildete diese Genossenschaft mit 30 000 bis 40 000 Arbeitern ein organisches Ganzes, wo die Herstellung vom Grundstoff oder Halbfabrikat bis zum fertigen Schmuckstück, Kronleuchter oder bis zur Kristallvase vertikal gegliedert war und wo von einer Zentrale verkauft wurde. Heute sind die Betriebe über das ganze Gebiet der Bundesrepublik verstreut. Die größte Niederlassung mit fast 6000 Arbeitern sitzt nun in Kaufbeuren-Neugablonz auf dem Gebiet einer ehemaligen Munitionsfabrik. Die dortige Leitung wünscht aus einleuchtenden wirtschaftlichen Gründen den alten Zustand wieder herzustellen. Das Problem der Umsiedlung erfordert aber Mittel, die in der notwendigen Höhe nicht vorhanden sind.

#### DIE KREDITGRUNDLAGEN

Der Heimatvertriebene kam völlig mittellos nach Bayern. Nur mit Hilfe von Krediten konnte er hoffen, seinen Betrieb aufzubauen. Dingliche Sicherheiten gewährten nur die größeren Betriebe, und zwar an den durch die Kredite erst zu schaffenden Einrichtungen. Aber die vorzügliche Berufsausbildung und die in vielen Generationen erworbenen Spezialkenntnisse boten die Basis für Personalkredit. Es handelt sich hierbei in erster Linie um die auf bayerische Staatsbürgerschaft hin ausgezahlten Bankkredite, bei denen der Heimatvertriebene 10% des Risikos selbst zu tragen hat. Es liefen Ende Oktober 1951 Staatsbürgerschaften für 94 Mill. DM Bankkredite. Ihre Hauptposten erstrecken sich auf Kredite über 100 000 DM (insgesamt 33,5 Mill. DM) und Kredite zwischen 5 000 und 30 000 DM (insgesamt 31,8 Mill. DM). 21 Mill. DM Produktivkredite sind bereits zurückgeflossen, 8% sind notleidend geworden. Das Fehlen eigener Mittel im Heimatvertriebenen-Betrieb und die allgemeine Kreditrestriktion in der Bundesrepublik haben sich ungünstig ausgewirkt. Gegen diese Kredite treten die Kredite aus Bundesmitteln (Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 1950, 10 Mill. DM, Aufbau-

kredite über das Hauptamt für Soforthilfe 9,7 Mill. DM und ERP.-Kredite 10,2 Mill. DM) an Bedeutung zurück und sind größtenteils bereits abgewickelt.

#### LEISTUNGEN UND EXPORTANTEIL

Bei den Umsätzen werden nur die größeren Heimatvertriebenen-Betriebe mit zehn und mehr Beschäftigten statistisch erfaßt. 666 Betriebe haben im November 1951, der als ein normaler Durchschnittsmonat gewertet werden kann, einen Gesamtumsatz von 58 680 000,—DM oder 4,5% des gesamten industriellen Umsatzes in Bayern erzielt. Beschäftigt waren 41 059 oder 5,4% der industriellen Gesamtbelegschaft in Bayern. Die Produktionsleistung pro Kopf des einzelnen Arbeiters in DM ausgedrückt (Umsatz geteilt durch Arbeiterzahl) ist in den Heimatvertriebenen-Betrieben durchweg geringer als in der übrigen Industrie

#### Die Leistungen der Heimatvertriebenen-Betriebe im November 1951

Umsatz und Export der Betriebe mit 10 Beschäftigten und mehr (in 1000 DM)

| Industriegruppe      | Gesamt-Umsatz d. H.V.-Betriebe | % des Gesamt-Umsatzes Bayerns der betr. Gruppe | Export d. H.V.-Betriebe | % des Exports Bayerns der betr. Gruppe |
|----------------------|--------------------------------|------------------------------------------------|-------------------------|----------------------------------------|
| Alle Gruppen insges. | 58 680                         | 4,5                                            | 3 648                   | 3,3                                    |
| Darunter:            |                                |                                                |                         |                                        |
| Textilien            | 26 549                         | 13,2                                           | 671                     | 6,2                                    |
| Bekleidung           | 8 280                          | 12,2                                           | 246                     | 46,0                                   |
| Süßwaren             | 3 515                          | 20,7                                           | 0                       | 0                                      |
| Glas                 | 2 688                          | 15,3                                           | 1 132                   | 34,0                                   |
| Holzverarbeitung     | 1 882                          | 6,0                                            | 122                     | 12,2                                   |
| Maschinenbau         | 1 700                          | 1,4                                            | 451                     | 2,0                                    |

Bayerns. Die Unterschiede sind am geringsten in der chemischen Industrie (2336,— DM in der chemischen Industrie ganz Bayerns gegenüber 2226,— DM in den Betrieben der Heimatvertriebenen), am größten im Maschinenbau (1480,— DM gegenüber 1000,— DM), der Holzverarbeitung (1128,— DM gegenüber 857,— DM), und in der Textilindustrie (1900,— DM gegenüber 1644,— DM). Das zeigt nicht an, daß der hochqualifizierte Heimatvertriebene-Arbeiter weniger leistet als die übrigen Arbeiter. Es kommt aber in diesen Zahlen zum Ausdruck, daß der Heimatvertriebenen-Betrieb durchschnittlich kapitalarm ist: viele Hände, wenig Maschinen. Lohnerhöhungen treffen daher den Heimatvertriebenen-Betrieb stärker als den alteingesessenen Betrieb. Der Export der Heimatvertriebenen-Betriebe hatte einen Anteil von nur 3,3% am gesamten bayerischen Export. Das Bild ändert sich aber bei den verschiedenen Gruppen.

In Beschäftigungszahlen und Umsatz führt mit Abstand die Textilindustrie (13,2% des gesamten bayerischen Textilumsatzes!). Hierunter figurieren auch größere, weltbekannte, mit modernsten amerikanischen und englischen Maschinen ausgestattete Betriebe wie Kunert GmbH., Immenstadt und Lindau. Bayern war bisher „strumpfleer“, Wirk- und Strickwarenbetriebe waren kaum vorhanden. Auch auf dem Woll- und Streichgarnsektor hat Bayern (Schwaben) wertvollen Zuwachs erhalten. Hinzu kommen Spitzen-, Posament- und Taschentuchherstellung. Die Heimatvertriebenen-Betriebe füllen hier eine Lücke aus.

Vom Standpunkt der gesamtdeutschen Textilindustrie ist allerdings die Gefahr einer Überdimensionierung

latent vorhanden. Nachholbedarf und der Ausfall der Textilindustrie Sachsens und der Niederlausitz haben der neuen Heimatvertriebenen-Industrie zunächst einen Auftrieb verschafft. Bei veränderter Konjunktur und bei einer Wiedervereinigung Deutschlands kann sich das ändern. Als Devisenbringer spielt nur ein Heimatvertriebenen-Großbetrieb der Textilindustrie eine Rolle, der im November 90% des Exports auf sich vereinte. Daß dieser Export von Dauer ist, wird bezweifelt. Zwei der größten Strumpfproduzenten gaben an, daß sie auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig seien. Stark exportorientiert ist hingegen die zweitgrößte und mit der Textilindustrie eng verbundene Gruppe Bekleidungsindustrie. Auf die Heimatvertriebenen-Betriebe kommt fast die Hälfte des gesamten bayerischen Exports in dieser Branche (46%), hauptsächlich Wirkwaren und Wäsche.

Es folgt die Süßwarenindustrie, die sich mit 20,7% Anteil einen beachtlichen Platz im Inlandsgeschäft erungen hat. Export fehlt völlig, wie auch bei der übrigen Süßwarenindustrie Bayerns. Die Glasindustrie kommt auf 15,3% des gesamt-bayerischen Umsatzes und sogar auf 34% des bayerischen Glasexportes. Diese Ziffern geben noch nicht einmal die volle Bedeutung der Heimatvertriebenen-Betriebe dieser Branche wieder. Denn die Neugablonzer Glas- und Schmuckwarenindustrie ist in ihrer Gesamtleistung statistisch nicht erfaßbar, da sie unter den verschiedenen Rubriken erscheint. Man ist auf die Angaben der Firma selbst angewiesen. Nach diesen haben die Neu-

gablonzer Betriebe des ganzen Bundesgebietes im Jahre 1950 allein nach den USA. für 1,13 Mill. \$ Erzeugnisse ausgeführt. Davon entfallen 80% auf den Betrieb im Allgäu.

Auch in der Holzverarbeitung (ohne Sägereien) haben sich neue Heimatvertriebenen-Betriebe eine beachtliche Stellung verschafft. Auf dem weiträumigen Gebiet einer ehemaligen Sprengstofffabrik bei Wolfratshausen (Oberbayern) hat sich die Tachauer Holzindustrie aus Böhmen eine vollautomatische Produktionsstätte für Holzperlen aufgebaut. Sie unterhält Exportbeziehungen (vor allem mit Handtaschen, mohammedanischen Gebetsketten und Schmuckstücken) nach zehn europäischen und überseeischen Ländern. Der Streukreis der übrigen Heimatvertriebenen-Betriebe ist gekennzeichnet durch arbeitsintensive Spezialerzeugnisse der verschiedensten Industriezweige, von der Schnellwaage bis zur Spielpuppe und der Karlsbader Oblate. Die vielfach in handwerksmäßigen Betrieben und Heimarbeit hergestellten Erzeugnisse, die aber auch für den Export Bedeutung haben, sind in unserer Übersicht nicht enthalten.

Trotz aller Leistungen, die die Heimatvertriebenen-Betriebe aufweisen, kann damit das Flüchtlingsproblem nicht gelöst werden. Die Ansiedlung von Flüchtlingen in Bayern hat eine große strukturelle Arbeitslosigkeit mit sich gebracht, die auch durch die weitere Entwicklung von Flüchtlings-Betrieben nicht beseitigt werden kann. Das Flüchtlingsproblem bleibt nach wie vor eine gesamtdeutsche Aufgabe.

## Die Entwicklung der deutschen Schneidwaren-Industrie

Dr. Werner Klein, Solingen

### BEGRIFF UND UMFANG

In Industrie-, Handels- und Verbraucherkreisen spricht man von Schneidwaren, Stahlwaren und von Messerschmiedewaren, obwohl die drei vorgenannten Bezeichnungen sich begrifflich nicht vollständig decken. Die Industrie spricht in der Regel von Schneidwaren und hat demzufolge ihre Organisation den „Fachverband Schneidwarenindustrie“ Solingen genannt. Der Handel benutzt vorwiegend den Ausdruck Stahlwaren, sehr häufig spricht er sogar von Solinger Stahlwaren, um die Werbewirkung des alten Herkunftsnamens Solingen gleichzeitig mit auszuwerten. Die Messerschmiedemeister sprechen hingegen von Messerschmiedewaren, obwohl mit dieser Bezeichnung eigentlich nur die rein handwerklich gefertigten Waren erfaßt werden. Es soll hier nicht untersucht werden, welche Benennung die richtige ist; alle drei Ausdrücke sind heute in der Praxis gebräuchlich. Die Bezeichnung Schneidwaren scheint sich aber in letzter Zeit stärker durchzusetzen. Darunter versteht man heute folgende Hauptgruppen: Arbeits- und Haushaltmesser, wie sie von Industrie und Handwerk gebraucht werden (Ledermesser, Kabelmesser, Bäckermesser, Schlachtermesser, Fischhauer, Schustermesser, Spachteln usw.) oder wie sie in jedem Haushalt zu finden sind (wie Brot-, Wurst-

und Küchenmesser); ferner Scheren aller Art für Haushalt und gewerbliche Zwecke (Haushaltscheren, Haut- und Nagelscheren, Geflügelscheren, Schneiderscheren, Zackenscheren, Lederscheren, Effilierschere, Drahtscheren, chirurgische Scheren, Gartenscheren usw.); Taschenmesser einschließlich der gewerblichen Klappmesser wie Okuliermesser, Kopuliermesser und Werkzeugmesser; Rasierartikel wie Rasiermesser, Rasierapparate und Rasierklingen; Hand- und Fußpflegeinstrumente (Nagelfeilen, Haut- und Nagelzangen, Nagelknipser, Hautschieber usw.); EBbestecke unterteilt in Heftbestecke, Stahlbestecke und Edelmetallbestecke in versilberter Ausführung oder echt Silber; Haarschneidemaschinen der verschiedensten Art; und endlich Hieb- und Stichwaffen, zu denen nicht nur Säbel, Degen und Seitengewehre (die nur mit Genehmigung für das Ausland hergestellt werden dürfen), sondern auch Hirschfänger, Fahrtenmesser und Jagdmesser zählen. Mit der Aufzählung dieser Hauptgruppen dürfte gleichzeitig der Nachweis geführt sein, daß es sich bei den Schneidwaren nicht um sogenannte „non essential goods“ handelt, wie ausländische Handelspartner immer wieder geltend machen. Die meisten Schneidwaren sind nämlich nicht typische Konsumgüter, sondern echte Werkzeuge, die zur Ausführung gewerbli-